

Das Offertorium *Recordare mei* – Überlieferung mit Varianten

Inhalt

1.	Einleitung	2
1.1.	Gegenstand	2
1.2.	Grundlagen	2
2.	Liturgische Verwendung und Überlieferungsdichte	2
3.	Texte	3
3.1.	Responsum	3
3.2.	Verse	3
4.	Textkritik	4
4.1.	Die abweichenden Lesarten und ihre Bedeutung	4
4.2.	Textquellen und Redaktion	5
5.	Struktur des Stückes	7
5.1.	Mit Responsum L 1	7
5.2.	Mit Responsum L 2	8
6.	Verwendung der Verse	9
6.1.	Überlieferung	9
6.2.	Verswahl	11
7.	Besonderheiten	12
7.1.	Der Sonderfall Chartres	12
7.1.1.	Kodikologisches	12
7.1.2.	Zusammensetzung des Propriums	12
7.1.3.	Singuläre Struktur des Offertoriums	12
7.2.	Der Codex von Montpellier	13
8.	Melodievarianten	14
9.	Messe und Offizium	14
10.	Detailnachweis	16
11.	Abbildungen	20
12.	L 1 und L 2 auf der Landkarte	24

Das Offertorium *Recordare mei* – Überlieferung mit Varianten

1. Einleitung

1.1. Gegenstand

Untersucht werden die Textfassungen, die Verwendung der Verse und die Melodievarianten für das Offertorium *Recordare mei* in der Überlieferung ab dem Früh-Mittelalter.

1.2. Grundlagen

Die vorliegende Untersuchung stützt sich auf 51 ausgewählte Quellen des 8. – 15. Jahrhunderts¹ sowie auf 2 liturgische Bücher der Neuzeit:

8./9. Jh.	6	AMS-Handschriften: Monza (M), Rheinau (R), Mont-Blandin (B), Compiègne (C), Corbie (K), Senlis (S)
10. Jh.	9	Cantatorium St. Gallen (C), St. Gallen 342, Laon (L), Einsiedeln (E), Mont-Renaud (MR), Chartres (Ch), St. Gallen 339, Bamberg (B), Benevent 33 (Bv 33)
11. Jh.	11	Saint-Yrieix (Y), Angelica (An), Benevent 40 (Bv 40), Montpellier (Mp), St. Gallen 338, St. Gallen 374, St. Gallen 376, Trastevere (T), Albi (A), St. Gallen 340, Benevent 34 (Bv 34)
12. Jh.	4	St. Gallen 375, St. Gallen 361, Klosterneuburg (K), Porrentruy
13. Jh.	2	Verdun (V), Köln 1001 b
14. Jh.	5	Codices des Kölner Raumes
15. Jh.	12	Luzern P. 19, Genf 30 b, Codices des Kölner Raumes
Neuzeit	2	Graduale Romanum (1908), Graduale Novum (2011) ²

2. Liturgische Verwendung und Überlieferungsdichte³

Das Offertorium *Recordare mei* ist durchgehend dem Messformular *Si iniquitates* zugeordnet, das bei den Sonntagen nach Pfingsten in der Regel als zweitletztes notiert wird.⁴

Was nun die Überlieferungsdichte betrifft, bieten das 8. und 9. Jahrhundert noch ein uneinheitliches Bild, indem sich das Stück lediglich in 3 der 6 AMS-Handschriften, nämlich B, K, und S, findet. Allerdings muss dieser Befund in zweifacher Hinsicht

¹ Quellen: *Antiphonale Missarum Sextuplex* (Abk. AMS). Édité par Dom René-Jean HESBERT, Moine de Solesmes. D'après le Graduel de Monza et les Antiphonaires de Rheinau, du Mont-Blandin, de Compiègne, de Corbie et de Senlis (Herder 1935, Nachdruck 1985). – *Paléographie Musicale*. Les principaux manuscrits de chant grégorien, ambrosien, mozarabe, gallican publiés par les moines de Solesmes (mehrere Bd. mit Faksimile-Editionen, ab 1889). – *Codices Electronici Sangallenses*. Digitalisierte Handschriften der Stiftsbibliothek St. Gallen (im Folgenden "G xxx") [www.cesg.unifr.ch]. – *E-codices*. Virtuelle Handschriftenbibliothek der Schweiz [www.e-codices.ch]. – *Codices Electronici Ecclesiae Coloniensis*. Digitalisierte Handschriften der Dombibliothek zu Köln [http://www.ceec.uni-koeln.de/]. – *Benevento, Biblioteca Capitolare 40*, Codices Gregoriani, La linea Editrice (Padua 1991). – *Verdun, Bibliothèque Municipale 759*, Codices Gregoriani II, La linea Editrice (Padua 1994).

² Graduale Novum: nachkonziliäre Liturgie.

³ Der Detailnachweis in Ziffer 11. zeigt die Einzelheiten zur Überlieferungsdichte sowie zu den Text- und Melodievarianten.

⁴ Allfällige Mehrfachverwendungen des Stückes bleiben hier unberücksichtigt.

Das Offertorium *Recordare mei* – Überlieferung mit Varianten

relativiert werden: Zum einen enthält M als Cantatorium nur die Zwischengesänge und fällt deshalb ausser Betracht, zum zweiten weisen R und C Lücken auf, wovon im einen Fall das Offertorium und die Communio, im anderen das ganze Messformular betroffen sind. Auf dem Hintergrund der erwähnten Einheitlichkeit der liturgischen Verwendung wird man jedenfalls vermuten dürfen, dass das Offertorium im 8. und 9. Jahrhundert weiter verbreitet war, als es der heutigen Quellenlage zu entnehmen ist.

Anders präsentiert sich die Überlieferung in der Folge. So wird das Stück ab dem 10. Jahrhundert praktisch durchgehend bezeugt. Es fehlt nur gerade in 3 der 42 Quellen dieses Zeitraumes, jedoch handelt es sich dabei um unechte Ausnahmen⁵.

Zusammenfassend kann also festgestellt werden, dass dieses Offertorium sowohl eine hohe Überlieferungsdichte als auch eine bemerkenswerte Stabilität in der liturgischen Verwendung aufweist.

3. Texte

3.1. Responsum

Die meisten Quellen des ganzen betrachteten Zeitraumes notieren das Responsum im folgenden Wortlaut:

Recordare mei, Domine, omni potentatui dominans, da sermonem rectum in os meum, ut placeant verba mea in conspectu principis.

Demgegenüber bieten einige Quellen das Responsum in erweiterter Form:

Recordare mei, Domine, omni potentatui dominans, da sermonem rectum et benesonantem in os meum, ut placeant verba mea in conspectu principis. | everte cor eius in odium repugnantium nobis et in eos qui consentiunt eis. nos autem libera in manu tua deus noster in aeternum.

3.2. Verse

Überliefert sind, mit unterschiedlicher Dichte und Verwendungsart, vier Verse:

- A *Everte cor eius in odium repugnantium nobis et in eos qui consentiunt eis. nos autem libera in manu tua deus noster in aeternum.*
- B *Recordare quod steterim in conspectu tuo ut loquerer pro eis bona et averterem indignationem tuam ab eis.*
- C *Memento domine et ostende te nobis in tempore tribulationis nostrae et tribue sermonem rectum et bene compositum in conspectu tuo et protegat nos dextera tua domine.*⁶
- D *Qui regis Israhel intende qui deducis velut ovem Ioseph (sic).*⁷

⁵ T aus dem Jahre 1071 und Kn 19 aus dem 15./16. Jahrhundert bieten keine Messformulare für die Sonntage nach Pfingsten und Luzern P. 19 umfasst nur den Winter Teil des Kirchenjahres.

⁶ Nur in Y und A.

⁷ Nur in Ch. Diese Quelle zeichnet sich noch durch weitere Besonderheiten aus, die in Ziffer 7.1. besprochen werden.

4. Textkritik

4.1. Die abweichenden Lesarten und ihre Bedeutung

In den Quellen begegnen eine Reihe abweichender Lesarten, denen allerdings eine unterschiedliche geographische und strukturelle Bedeutung zukommt. Sie seien deshalb zunächst ohne Wertung aufgelistet.

Responsum

omni potentatui]	omnia potentia tua omni potentatus	AMS-B E
dominans]	vacat	Mp
rectum]	+ et benesonantem	AMS-B, AMS-K, L, MR, Bv 33, Y, Bv 40, Mp, A, Bv 34
principis]	principum	Ch, Y, A, V

Verse

A	evertel]	et verte	Y, Mp
	nobis]	eis	Y
	in eos]	et meos	Mp, A
	eis]	ei	Bv 33, Bv 40
B	bona]	bonum	Ch
	et]	ut	Ch
C	nur Y und A, ohne abweichende Lesarten		
D	nur Ch		

Zwei dieser abweichenden Lesarten bedürfen eines Kommentars. Die eine betrifft die Wendung *omni potentatus dominans* in E. Das scheint sprachlich nicht so recht zusammenzupassen, und es liegt nahe, einen Schreiberfehler zu vermuten. Ebenso denkbar ist jedoch auch eine andere Möglichkeit, die sich auf Besonderheiten im Sprachgebrauch des Mittelalters abstützen lässt: Erstens ist *dominari* auch mit Genitiv gut bezeugt, und zweitens kann *omni* als Genitivform mit einem gelegentlich vorkommenden Wechsel der Flexionsart erklärt werden.⁸ Eine weitere Bewertung drängt sich an dieser Stelle nicht auf.

Von grosser Bedeutung indessen sind die Lesarten *sermonem rectum* und *sermonem rectum et benesonantem*, weil sie, wie noch zu zeigen sein wird, das primäre Erkennungsmerkmal für die Überlieferungstypen einerseits und die entsprechenden Melodievarianten andererseits darstellen.⁹ Hier zunächst der sprachliche Befund:

- Das Mengengerüst weist insgesamt 45 Quellen, einschliesslich jener der Neuzeit, aus, die das Offertorium mit ausgeschriebenem Responsum enthalten. Gut vier Fünftel davon, es sind deren 36, verwenden L 1.
- Bezeugt wird L 1 ab dem 10. Jahrhundert überwiegend und ab dem 12. Jahrhundert bis in die Neuzeit ausschliesslich.

⁸ Vgl. Peter STOTZ, *Handbuch zur lateinischen Sprache des Mittelalters*, Bd. 4: Formenlehre, Syntax und Stilistik, München 1998, VIII 12.3 und IX 21.1.

⁹ Text- und Melodievarianten werden im Folgenden mithilfe der Abkürzungen "L 1" und "L 2" unterschieden.

Das Offertorium *Recordare mei* – Überlieferung mit Varianten

- L 2 hingegen ist nur im 9. – 11. Jahrhundert anzutreffen.¹⁰
- Singulär verhält sich Mp, das sowohl L 1, mit Vers A, als auch L 2, ohne Vers, überliefert.¹¹
- Zur quantitativen und zeitlichen Auffälligkeit von L 2 gesellt sich eine weitere geographischer Art. So sind die meisten Quellen, die diese Lesart überliefern, nördlich der Alpen anzusiedeln.¹² Nicht vertreten ist überraschenderweise der ostfränkische Raum.¹³ Eine andere Region dagegen schon, nämlich Benevent.¹⁴ So erstaunlich diese Quellenlage ist, wird man die Ursache kaum in einer wie auch immer gearteten Regionalität allein suchen dürfen.¹⁵

4.2. Textquellen und Redaktion

Wie bei den allermeisten Propriums-Stücken des früh-mittelalterlichen Repertoires stammen die Texte auch dieses Offertoriums aus der Bibel.¹⁶ Die Hauptquelle bildet das Gebet der Esther vor einer Audienz beim König, die für ihr Heil und das ihres Volkes existenziell ist. Sie wendet sich deshalb an den, der über alle Machthaber herrscht und der auch das Herz der Könige nach seinem Willen lenkt. Zu den Esther-Texten¹⁷ kommen Stellen aus Jeremia und einem Psalm hinzu:

Est C 23.24/14,12.13	Responsum L 1 und Teil 1 des Responsum L 2
Est C 24.30/14,13.19	Vers A und Teil 2 des Responsum L 2
ler 18,20	Vers B
Est C 23.24/14,12.13	Vers C
Ps 79,2	Vers D

Die Verse B und D übernehmen die entsprechenden Bibelstellen in unveränderter Form. Anders die sich auf das Buch Esther stützenden Teile des Stückes: Es handelt sich dabei um Centonisationen, also im eigentlichen Sinne redigierte Texte. Ausgewählt sind teilweise nicht direkt aufeinander folgende Passagen des Esther-Textes,

¹⁰ Wie sich die um 800 entstandene AMS-Handschrift R verhalten hat, die in der Regel die Offertoria, wenn auch ohne Verse, notiert, lässt sich nicht mehr feststellen, weil das Stück in eine unser Offertorium und die Communio des Messformulars umfassende Lakune fällt.

¹¹ Näheres dazu in Ziffer 7.2.

¹² AMS-B im heutigen Belgien; AMS-K, L, MR, Mp (Dijon) im Nordosten und Osten Frankreichs; Y, A im Süden dieses Landes. Aufgrund der Provenienz würde man L 2 eigentlich auch im Codex V erwarten. Diese Quelle stammt jedoch erst aus dem 13. Jahrhundert und ist damit ein Beleg dafür, dass sich im Hoch-Mittelalter L 1 durchsetzt.

¹³ Für die Liturgie Roms müssten weitere Quellen herangezogen werden, denn im Codex T fehlt der hier relevante Teil des Kirchenjahres.

¹⁴ Bv 33 (10./11. Jh.), 40 (1. Hälfte 11. Jh.) und 34 (1080 – 1120).

¹⁵ Die geographische Verteilung der Überlieferungstypen ist in Ziffer 12 visualisiert.

¹⁶ Für diese Untersuchung werden die folgenden Bibeleditionen benützt: *Biblia Sacra iuxta Vulgatam Versionem*, adiuvantibus B. Fischer et al. recensuit et brevi Apparatu critico instruxit Robert Weber. Editionem quintam emendatam retractatam praeparavit Roger GRYSO (Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart, 2007). – *Vetus Latina* (...) herausgegeben von der Erzabtei Beuron unter der Leitung von Roger Gryson, Band 7/3: Hester, ed. Jean-Claude HAELEWYCK, 5 Fasz. (Freiburg 2003 – 2008) [im Folgenden: "Beuroner Edition"] – *Le Psautier Romain et les anciens Psautiers latins*. Edition critique par Dom Robert WEBER. Collectanea Biblica Latina, Vol. X (Roma 1953).

¹⁷ Im Folgenden referenziert nach der Beuroner Edition.

Das Offertorium *Recordare mei* – Überlieferung mit Varianten

die dann in einen neuen, konsistenten Fliesstext eingearbeitet werden. Das sei am Beispiel des Responsum L 1 konkretisiert¹⁸:

<... *supra partem tuam palam facito*> Recordare mei domine <*conforta me rex deorum*> omni potentatui dominans da sermonem rectum in os meum ut placeant verba mea in conspectu principis <*everte cor eius* ...>

Mit diesem Verhältnis zu den Textquellen steht das vorliegende Offertorium keineswegs allein dar, vielmehr zählt eine solcher Umgang mit der biblischen Vorlage zu den Charakteristika der Textredaktion.¹⁹ Man kann von einer – sowohl inhaltlich als auch sprachlich – kunstvollen Komposition sprechen, die hier durch eine Synopse der benützten Passagen sichtbar gemacht werden soll:

Rsp. L 1 + Rsp. L 2/1	Recordare mei domine		omni potentatui dominans
Vers C	Memento domine	et ostende te nobis in tempore tribulationis nostrae	
<hr/>			
Rsp. L 1 Rsp. L 2/1	da sermonem rectum ... + et benesonantem	in os meum ut placeant verba mea	in conspectu principis
Vers C	tribue sermonem rectum et bene conpositum		in conspectu tuo + <i>et protegat nos dextera tua domine</i>
<hr/>			
Vers A + Rsp. L 2/2	Everte cor eius in odium repugnantium nobis et in eos qui consentiunt eis nos autem libera in manu + <i>tua deus noster in aeternum</i>		

Eine weitere Besonderheit zeigt der Schluss der Verse A und C. Dort stehen Wendungen, die sich weder bestimmten Stellen der Hauptquelle noch solchen in anderen biblischen Büchern konkret zuordnen lassen:

Vers A *Everte cor eius ... nos autem libera in manu* [Quelle: *de manu inimicorum*]
+ *tua deus noster in aeternum*.

Vers C *Memento domine ... in conspectu tuo* [Quelle: *leonis*] + *et protegat nos dextera tua domine*.

Der Quellentext wird also erweitert und an der Nahtstelle auch modifiziert, ohne dass ein wie auch immer gearteter Bruch sichtbar würde. Beabsichtigt ist damit wohl eine inhaltliche Umdeutung: Nicht mehr die Rettung vor den Feinden oder der Bittgang vor den König sind im Blickfeld, sondern die Beziehung des Beters zu seinem ihn schützenden Gott wird zum Thema. Bemerkenswert ist dabei, dass die Einheitlichkeit des so veränderten Textes durch eine stilistische Klammer gewahrt bleibt, schöpfen doch die Ergänzungen offensichtlich aus der Bibelsprache: *deus noster, in aeternum, in conspectu tuo* und *dextera tua* sind alles Wendungen und Wortverbindungen mit alttestamentlichem Klang, die etliche Dutzend mal im Bibeltext, namentlich auch in

¹⁸ Die in den Propriums-Text nicht übernommenen Passagen der Quelle sind kursiv und in spitze Klammern gesetzt.

¹⁹ So sind in gut der Hälfte der Propriums-Texte im früh-mittelalterlichen Repertoire die zugrunde liegenden Bibeltexte mehr oder weniger weitgehend bearbeitet, angefangen von kleineren Änderungen sprachlicher Art bis hin zu Centonisationen von Stellen aus einer oder auch mehreren Quellen.

Das Offertorium *Recordare mei* – Überlieferung mit Varianten

den Psalmen, begegnen.²⁰ Wie die oben besprochene Centonisation finden sich auch solche redaktionellen Ergänzungen keineswegs nur im vorliegenden Stück, sie sind vielmehr typisch für eine Vielzahl von Propriums-Texten. So stehen sie dort zu Beginn, innerhalb oder am Schluss in Form von Ausdrücken, Vokativen, Wendungen, ganzen Syntagmas und erfüllen ganz unterschiedliche Zwecke, wie etwa Verdeutlichung des handelnden Subjektes, logische Verknüpfung zweier ausgewählter Teile des Quellentextes, inhaltliche Umdeutungen, expliziter Bezug zur Tagesliturgie, Setzen besonderer Sinnakzente oder rhetorische Veränderung des inhaltlichen Duk-tus.²¹

Wenn bei den Texten des Buches Esther bislang nur auf die Beuroner Edition verwiesen wurde, bedarf das einer Begründung. Vergleiche der Textfassungen im Mess-Proprium des früh-mittelalterlichen Repertoires mit denjenigen ihrer biblischen Quellen lassen keinen Zweifel daran, dass nicht die Vulgata, sondern die *Vetus Latina* als massgebende Bibelversion anzusehen ist. Und davon macht auch das vorliegende Offertorium keine Ausnahme. So ist besonders das Responsum L 1 mit der Vulgata kaum in Einklang zu bringen.²² Zu einem anderen Resultat führt hingegen der Vergleich mit der *Vetus Latina*, denn dort sind alle Lesarten des Propriums-Textes, einschliesslich des primären Unterscheidungsmerkmals für L 1 und L 2, bezeugt. Im Vordergrund stehen dabei zwei Texttypen, die sich aus den entsprechenden Bibelhandschriften einerseits sowie aus Zitaten in Werken von Kirchenschriftstellern und einigen liturgischen Quellen andererseits ergeben.²³ Lediglich der nur in den aquitanischen Quellen begegnende Vers C scheint einem anderen Überlieferungsstrang anzugehören, der zwar direkt auf Hieronymus zurückzuführen und dennoch nicht mit der Vulgata identisch ist.²⁴ Ob das Hinweist auf eine in Aquitanien gebräuchliche Version des Buches Esther und auf die Entstehungsgeschichte dieses Offertorialverses zu liefern vermag, wäre zu untersuchen.

5. Struktur des Stückes

5.1. Mit Responsum L 1

Responsum L 1 und Vers bzw. Verse – so sind die Offertoria in der Mehrzahl der Quellen bis ins 12. Jahrhundert gegliedert, was für das vorliegende Stück diese Struktur ergibt:

²⁰ Die lexikologischen Auswertungen beziehen sich auf die Vulgata. Für die *Vetus Latina* stehen keine entsprechenden Analyseinstrumente zur Verfügung, dies mit Ausnahme der über einen Index Verborum erschlossenen Frühen Psalterien.

²¹ Es müssen also Redaktoren am Werk gewesen sein, die nicht nur mit der Bibelsprache engsten vertraut waren, sondern auch über eine hohe theologische, liturgische und rhetorische Kompetenz verfügten. Anders jedenfalls ist der skizzierte Befund nicht erklärbar.

²² Est 14,12.13 lautet in der Vulgata so: *Memento Domine <et ostende te nobis ... da fiduciam rex deorum et> universae domine potestatis tribue sermonem conpositum in ore meo in conspectu leonis.*

²³ Vgl. die Beuroner Edition, 96: Texttyp I: "Texte vieux latin européen attesté par (le manuscrit) 123 [...] ainsi que par quelques témoins patristiques dont AM, et HI quand il n'est ni O ni H." und Texttyp A: "Texte vieux latin européen attesté par AU et quelques témoins liturgiques."

²⁴ Beuroner Edition, a.a.O.: Texttyp O: "Traduction latine des suppléments grecs faite par HI (= Est 10,4 – 16,24 dans le texte vulgate)."

Das Offertorium *Recordare mei* – Überlieferung mit Varianten

Normales Responsum	+	Verse
<i>Recordare mei ... in conspectu principis</i>		A <i>Everte cor eius ... deus noster in aeternum</i>
		D <i>Qui regis Israhel ... velut ovem Ioseph</i>

5.2. Mit Responsum L 2

Abgesehen von der unterschiedlichen Verswahl weist das Stück grundsätzlich auch dann dieselbe Struktur auf, wenn das Erweiterte Responsum L 2 Verwendung findet:

Erweitertes Responsum	+	Verse
<i>Recordare mei ... in conspectu principis everte cor eius ... deus noster in aeternum</i>		B <i>Recordare quod steterim ... indignationem tuam ab eis</i>
		C <i>Memento domine ... protegat nos dextera tua domine</i>

Es sind neun Quellen, die das Stück in dieser Form notieren und sich damit von den anderen in mehrfacher Hinsicht unterscheiden:

- Sie integrieren den ansonsten als Vers A dienenden Text *Everte cor eius ...* als zweiten Teil in das Responsum.
- Nur sie folgen L 2 im ersten Teil des Responsum.
- Y und A überliefern auch bzw. nur den andernorts nicht bezeugten Vers C *Memento domine*.
- Drei Quellen notieren die Prosula *In excelsa voce assidue precamur*.²⁵

Am Beispiel der Quellen aus Aquitanien und Benevent sieht die Struktur des Stückes dann so aus:

Y	Responsum	<i>Recordare mei ... in conspectu principum Everte cor eius ... deus noster in aeternum</i>
	Vers B	<i>Recordare quod steterim ... averterem indignationem tuam ab eis</i>
	Vers C	<i>Memento domine ... et protegat nos dextera tua domine</i>
A	Responsum	<i>Recordare mei ... in conspectu principum Everte cor eius ... deus noster in aeternum</i>
	Prosula	<i>In excelsa voce assidue precamur te o domine fac gaudere tecum pariter in aeternum</i>
	Vers C	<i>Memento domine ... et protegat nos dextera tua domine</i>
Bv 33	Responsum	<i>Recordare mei ... in conspectu principis Everte cor eius ... deus noster in aeternum</i>
Bv 40	Responsum	<i>Recordare mei ... in conspectu principis Everte cor eius ... deus noster in aeternum</i>
	Prosula	<i>In excelsa voce assidue precamur te o domine fac gaudere tecum pariter in aeternum</i>

²⁵ A zusammen mit Vers C, Bv 40 und Bv 34 anstelle eines Verses.

Das Offertorium *Recordare mei* – Überlieferung mit Varianten

Bv 34	Responsum	<i>Recordare mei ... in conspectu principis Everte cor eius ... deus noster in aeternum</i>
	Prosula	<i>In excelsa voce assidue precamur te o domine fac gaudere tecum pariter in aeternum</i>

6. Verwendung der Verse

6.1. Überlieferung

Untersucht man die Art, wie die Offertoria notiert werden, auf breiterer Basis²⁶, zeigt sich ein überraschend klarer Schnitt: Während die meisten Quellen des 9. – 12. Jahrhunderts die Stücke mit Versen überliefern, tun dies diejenigen ab dem 13. Jahrhundert ausnahmslos nicht mehr. Als zweites Kriterium sind die Messformulare der Sonntage nach Pfingsten in den Blick zu nehmen. Bei drei Vierteln der Offertoria, welche die Quellen dort zuordnen, handelt es sich in der Regel um per Incipit referenzierte Zweitverwendungen. Die anderen sechs Stücke begegnen nur dort und deshalb auch in ausgeschriebener Form.²⁷

Was nun das *Recordare mei* betrifft, ergeben sich als Grundlage für die Analyse der Überlieferungsdichte 26 Codices des 9. – 12. Jahrhunderts mit dem folgendem Mengengerüst: Verse stehen in 18 oder gut zwei Dritteln dieser Quellen, die anderen 8 hingegen – darunter drei AMS-Handschriften – beschränken sich auf das Responsum. Das bedarf einer näheren Betrachtung:

AMS-M, ein Cantatorium, enthält nur die Zwischengesänge. Demgegenüber referenziert das Cantatorium C auch die anderen Propriums-Stücke per Incipit, wobei sich der Schreiber bei den Offertoria auf das Responsum beschränkt.

Die AMS-Handschriften B und K folgen grundsätzlich auch bei den Offertoria der verbreiteten Usanz, indem bei der Erstverwendung Verse notiert werden und bei weiteren Zuordnungen dann nicht mehr. Davon weichen die Schreiber beim vorliegenden Offertorium ab, denn sie referenzieren es zwar, wie die anderen Quellen auch, nur im Messformular *Si iniquitates*, aber ohne Vers. Mit Hilfe einer Stichprobe zu den Notationsgewohnheiten lässt sich dieses Verhalten mindestens teilweise erklären: B schreibt zumeist Responsa mit Versen und referenziert beide Teile mit Incipits. Nun erscheint das vorliegende Stück mit ausgeschriebenem Text, der zwar L 2 folgt, aber bereits mit *principis* endet, was die Intention des Schreibers nicht klar erkennen lässt. Bei K setzt HESBERT²⁸ zwischen *principis* und *everte* die Konjektur [V.], und das würde diese Handschrift zur einzigen Quelle mit L 2 im normalen Responsum machen. Angesichts des quantitativen und geographischen Befundes ist es plausibler, die Konjektur zu verwerfen und auch hier ein erweitertes Responsum anzunehmen, zumal die Offertoria in dieser Handschrift durchgehend ohne Verse notiert werden.

Als weitere Gruppe sind die drei innerhalb von gut 100 Jahren entstandenen Beneventaner Quellen anzuführen, und diese zeigen ein uneinheitliches Bild: In der ältesten, Bv 33, fallen neun der Messformulare für die Sonntage nach Pfingsten in eine Lücke der Handschrift, wovon auch das *Oravi Deum meum* betroffen ist. Unter diesem Vorbehalt kann das Verhalten des Schreibers als konsequent bezeichnet wer-

²⁶ Die Überprüfung erfasst vier Dutzend Messformulare mit Schwerpunkten in der Fastenzeit und jener nach Pfingsten. Als Auswahlkriterium dienen die liturgischen Verwendungen von 26 Offertoria, darunter alle, die an den Sonntagen nach Pfingsten verwendet werden.

²⁷ Es sind dies: *Sicut in holocausto*, *Oravi Deum meum*, *Sanctificavit Moyses*, *Vir erat*, *Recordare mei* und *De profundis*.

²⁸ AMS, Nr. 197.

Das Offertorium *Recordare mei* – Überlieferung mit Varianten

den, denn Verse notiert er bei keinem Stück. Das mag damit zusammenhängen, dass es sich bei diesem Codex um ein Missale handelt. Bv 40 dann scheint auf den ersten Blick völlig aus dem Rahmen zu fallen: Zwar sind dieselben sechs Stücke ausgeschrieben und mit Versen versehen, alle anderen jedoch begegnen nur in den vorliegenden Messformularen, und zwar mit Incipits als Zweitverwendungen ausgewiesen. Dafür ist zweifellos die Tatsache verantwortlich, dass diejenigen Formulare, in denen die ausgeschriebenene Erstverwendungen aufgrund der anderen Quellen zu vermuten wären, in diesem Codex verloren gegangen sind. Dass in der ursprünglichen Fassung auch dort Verse notiert waren, ist deshalb nicht nachzuweisen, liegt aber nahe. Und Bv 34 schliesslich lässt sich mit der Mehrzahl der anderen Quellen verschiedener Provenienz vergleichen, indem die Erstverwendungen durchgehend mit Versen versehen sind. Fazit: Beim Repertoire der Stücke und deren liturgischer Zuordnung zu den einzelnen Sonntagen nach Pfingsten sind sich die drei Quellen einig. Ebenso finden sich die Erstverwendungen, soweit sie bezeugt sind, in denselben Messformularen des Advents und der Fastenzeit. Die ausgeschriebenene Responsa hingegen versehen nur Bv 40 und 34 mit Versen, wobei die Verswahl übereinstimmt. Warum sie ausgerechnet beim *Recordare mei* eine Ausnahme machen, bleibt rätselhaft.

Bleibt noch St. Gallen: Repertoire der Stücke, liturgische Zuordnung der ausgeschriebenene Erstverwendungen und der per Incipit referenzierten Zweitverwendungen – das haben die St. Galler Quellen mit den anderen des Untersuchungsumfanges gemeinsam, und wie die übrigen ostfränkischen Codices verwendet St. Gallen das normale Responsum L 1. Was hingegen die Verse angeht, ist auch hier, ähnlich wie in Benevent, eine Divergenz festzustellen, indem sechs der konsultierten Quellen Verse schreiben, zwei jedoch nicht. Das erstaunt insofern, als es sich mit G 342 aus den 920er Jahren um die älteste und mit G 361 aus der 1. Hälfte des 11. Jahrhunderts um eine der beiden jüngsten handelt. Nun steht Vergleichsmaterial unter demselben Dach nur für G 361 zur Verfügung, nämlich das im gleichen Zeitraum entstandene G 375 – und dieser Codex notiert konsequent Verse! Damit fällt auch die sich allmählich wandelnde Funktion des Offertoriums, die das Verschwinden der Verse zur Folge hatte, als mögliche Erklärung weg, zumal sich eine solche Entwicklung erst gegen das Hoch-Mittelalter hin festmachen lässt.

Und das Fazit? Dass in den beiden erwähnten Cantatoria Verse fehlen, liegt auf der Hand. Ebenso lässt sich der Befund in den AMS-Handschriften B und K mindestens annäherungsweise erklären. Nun wird seit dem 11. Jahrhundert der Verfall des sonntäglichen Opferganges der ganzen Gemeinde deutlich, und damit schwand die Notwendigkeit, auf eine wechselnde Dauer dieser Handlung flexibel reagieren zu können. Das findet seinen Ausdruck darin, dass im erwähnten Zeitraum, wie oben dargelegt, die Offertoriumsverse zu fehlen beginnen, was dann ab dem 13. Jahrhundert zur Regel wird.²⁹ So braucht auf dem Hintergrund dieser liturgischen Entwicklung das Fehlen von Versen an sich nicht zu überraschen. Trotzdem passen die zwei Gruppen der Beneventaner und St. Galler Quellen nicht so recht ins Bild: Zum einen finden sich je an demselben Ort Belege für beide Notationsarten, die eine mit, die andere ohne Verse. Zum anderen sind es keineswegs nur die jüngsten Codices, die keine Verse schreiben. Folglich wird man dieses Phänomen nicht als Anpassung an eine geänderte liturgische Praxis interpretieren dürfen.

²⁹ Vgl. dazu unter anderem Josef A. JUNGSMANN S.J., *Missarum Sollemnia*, Bd. II (Bonn 2003), 38 f.

6.2. Verswahl

Verse notieren, wie erwähnt, 18 Quellen des 9. – 12. Jahrhunderts. Betrachtet man sie nach dem Kriterium der Anzahl und Auswahl der Verse, ergibt sich der folgende quantitative Befund:

- 13 Codices beschränken sich auf einen einzigen Vers, 3 notieren deren zwei³⁰ und 1 sogar deren 3³¹.
- Der Vers A überwiegt klar, denn er findet sich in 13 Codices.
- Demgegenüber wird der Vers B nur in 5 Quellen verwendet.³²
- Der Vers C begegnet lediglich in zwei Codices³³ und D schliesslich sogar nur in einem einzigen³⁴.

Nicht zu übersehen ist der Vorrang, den Vers A genießt, während vergleichsweise wenige Quellen B verwenden und die beiden anderen Verse sogar nur sporadisch anzutreffen sind – ein, wie es scheint, überraschendes Ungleichgewicht. Erklärbar jedoch wird dieser Befund dann, wenn man die Verse als integrierenden Bestandteil des ganzen Stückes versteht. So folgt der Vers B in der Regel auf das Erweiterte Responsum L 2 und der Vers A auf das normale Responsum L 1, das in der Überlieferung bei weitem überwiegt. Auch in der Verswahl kommt somit deutlich zum Ausdruck, dass wir es beim vorliegenden Stück mit zwei eigenständigen, in sich konsistenten Überlieferungstypen zu tun haben. Was schliesslich den Vers C in den beiden aquitanischen Quellen betrifft, ist das Bild zu auffällig, um nicht an regionale Traditionen denken zu lassen.

Es bietet sich an, die Verswahl noch von einem anderen Aspekt, nämlich der inhaltlichen Struktur, her zu beleuchten. Im einen Fall fügt sich der Vers A praktisch nahtlos an das normale Responsum L 1 an, im anderen wird dem Erweiterten Responsum L 2, das den erstgenannten Text enthält, der einem anderen alttestamentlichen Buch entnommene Vers B beigefügt. Nochmals anders der Vers C: Er nimmt Aspekte aus bereits gemachten Aussagen auf und verschmilzt sie mit solchen, die bislang ausgespart blieben.³⁵ Ganz unterschiedliche Arten redaktioneller Technik treten also hier zu Tage, singulär jedoch sind sie allesamt nicht. So lassen sich bei den Offertoria des früh-mittelalterlichen Repertoires, Responsum und Verse je als Einheit betrachtet, mehrere Varianten der Textzusammenstellung beobachten, die von der Verwendung direkt zusammenhängender Verse über Centonisationen von Stellen aus derselben Quelle bis hin zu solchen aus mehreren biblischen Büchern reichen.³⁶

³⁰ L, Y und A.

³¹ Ch.

³² L, MR, Ch, Y und A. Ob auch AMS-S dieser Gruppe zuzurechnen ist, was von der Geographie her nahe läge, muss offen bleiben. Klar ist lediglich, dass ein Vers gesungen wurde, denn der Schreiber notiert nach dem Incipit des Responsum "V.". Er verzichtet jedoch darauf, diesen näher zu bezeichnen – was er ansonsten normalerweise tut.

³³ Y und A.

³⁴ Ch.

³⁵ Einzelheiten enthält die Synopse in Ziffer 4.2.

³⁶ Eines der Paradebeispiele redaktioneller Komposition bietet das Offertorium *Vir erat* des 21. Sonntages nach Pfingsten, welches die in der biblischen Quelle ausführlich geschilderte Prüfung Jobs durch Satan zum Gegenstand hat. Für das Responsum wählen die Text-Redaktoren einige wenige Passagen aus und verdichten sie in paraphrasierender Weise, inhaltlich und sprachlich aus einem Guss, zu einer kurzen, prägnanten Erzählung. Demgegenüber lassen sie dann in den Versen Job in direkter Rede zu Wort kommen.

7. Besonderheiten

7.1. Der Sonderfall Chartres

7.1.1. Kodikologisches

Zum Messformular *Si iniquitates*, in dem das Offertorium *Recordare mei* steht, ist Folgendes anzumerken³⁷:

- In Ch fehlt sowohl den Blättern mit den Messformularen der *Dominicae post Pentecosten*³⁸ als auch den folgenden ein Stück in Form einer in der Vertikale geteilten flachen Ellipse, deren Durchmesser gegen den äusseren Blattrand hin zeigt.
- Dieser Materialverlust hat die hier relevante verso-Seite, p. 100, zu rund einem Viertel beschädigt. Deshalb lässt sich keine Zeile vom Beginn weg zur Gänze lesen. Betroffen sind neumierte Passagen.
- Die Rubriken schliesslich sind kaum bis gar nicht lesbar.

7.1.2. Zusammensetzung des Propriums

Trotzdem können alle Propriums-Stücke des Messformulars *Si iniquitates* zweifelsfrei identifiziert werden:

Introitus	Antiphon	<i>Si iniquitates</i>
	Psalm	<i>De profundis</i> (Incipit)
Graduale		<i>Ecce quam bonum</i> (Incipit)
Alleluia		<i>De profundis</i> (Incipit)
Offertorium	Responsum L 1	<i>Recordare mei</i>
	Vers B	<i>Recordare quod steterim</i>
	Vers A	<i>Everte cor eius</i>
	Vers D	<i>Qui <regis Israhel></i>
Communio		<i>Dico vobis gaudium</i>

7.1.3. Singuläre Struktur des Offertoriums

Zunächst das Mengengerüst: Ch überliefert insgesamt 98 Offertoria. Davon haben 60 Stücke oder 61% zwei Verse, 25 oder 23% deren drei, 12 oder 12% nur einen und das *Vir erat* als einziges Stück vier Verse.³⁹

Diese Quelle stellt nun in mehrfacher Hinsicht einen Sonderfall dar:

- In der Regel stattet Ch die *Dominicae post Pentecosten* mit je einem Offertorium aus. Die einzige Ausnahme mit deren zwei bildet die *Dominica XXII* auf p. 100. Als erstes steht *Sperent in te* und als zweites *Recordare mei*. Das erstgenannte findet sich bei der *Dominica V in XLma, Feria IIII* mit ausgeschriebenen Responsum und Versen, dann per Incipit bei den *Dominicae III* und, wie erwähnt, *XXII*. Das *Recordare mei* begegnet nur, und zwar ausgeschrieben, bei der *Dominica XXII*.

³⁷ Vgl. die Abbildung in Ziffer 11.3.

³⁸ p. 85 – 101.

³⁹ Damit ist Ch beispielsweise mit E vergleichbar: Total 101 Stücke, davon 66 (65%) mit 2 Versen, 23 (23%) mit 3 Versen, 11 (11%) mit 1 Vers und 1 mit 4 Versen.

Das Offertorium *Recordare mei* – Überlieferung mit Varianten

- Die meisten der 19 Quellen des 10. – 12. Jahrhunderts, die das *Recordare mei* in ausgeschriebener Form überliefern, verwenden zum Responsum L 1 den Vers A *Everte cor eius*. Ch hingegen notiert auch, und zwar als ersten, den Vers B *Recordare quod steterim*, der ansonsten nur dem Erweiterten Responsum L 2 zugeordnet wird.
- In Ch ist das *Recordare mei* eines von mehreren Stücken mit 3 Versen, in den weiteren 18 Quellen indessen finden sich höchstens deren 2. Es sind dies die beiden erwähnten Verse A und B oder auch C *Memento Domine*. Ch fügt nun zu B und A den Vers D *Qui regis Israhel* hinzu, der nur in dieser Quelle bezeugt ist.⁴⁰

7.2. Der Codex von Montpellier

Mp überliefert für unser Offertorium sowohl das normale Responsum L 1, zusammen mit Vers A, als auch das Erweiterte Responsum L 2 ohne Vers. Das ist aussergewöhnlich, denn nur hier sind beide Text- und Melodievarianten in ein und derselben Handschrift vereinigt.⁴¹ Nun handelt es sich bei Mp um ein Tonar. Seine Struktur richtet sich also nicht nach den Messformularen im Ablauf des Kirchenjahres, sondern nach der Art der Gesänge und, als zweites Gliederungskriterium, den einzelnen Modi. Dass also dieser Codex nicht direkt liturgischen Zwecken diene, ist unbestritten; man wird Mp eher als ein Werk mit dokumentarischem Charakter anzusehen haben.⁴²

Wie der handschriftliche Befund zeigt, waren zum Zeitpunkt der Niederschrift von Mp im ersten Drittel des 11. Jahrhunderts beide Varianten des Stückes schon seit längerem bekannt. So offensichtlich auch in Dijon, dem Entstehungsort dieses Codex⁴³, denn der Schreiber nimmt beide, dem Zweck der Handschrift entsprechend, in sein Repertoire auf. Für die Liturgie hingegen dürfte, wie andernorts auch, nur eine der beiden verwendet worden sein; welche das war, ist allerdings nicht eruierbar.

Eine gewisse Sonderstellung nimmt das Stück auch innerhalb des Repertoires von Mp ein. So findet sich unter den gut 100 Offertoria nur ein einziges weiteres Stück mit zwei Melodievarianten.⁴⁴ Und ohne Vers, wie bei L 2 des vorliegenden Offertoriums, ist ebenfalls nur noch ein anderes Stück notiert.⁴⁵

Zu erwähnen ist schliesslich noch eine Auffälligkeit im Responsum L 1: Es fehlt das Wort *dominans*, mitsamt den Neumen und Tonbuchstaben. Dass hier eine dritte Überlieferungsvariante vorliegt, ist unwahrscheinlich; Mp wäre ohnehin der einzige Beleg dafür. Nachdem *omni potentatui* ohne das *dominans* keinen Sinn macht, han-

⁴⁰ Ergänzendes in Ziffer 9.

⁴¹ Als weitere Besonderheit bietet Mp adiastematische französische Neumen einerseits und Tonbuchstaben andererseits, woraus sich auch der absolute Melodieverlauf ablesen lässt.

⁴² Vgl. dazu unter anderem: *Antiphonarium Tonale Missarum, Cd. H. 159 de la Bibliothèque de l'École de Médecine de Montpellier*, Paléographie Musicale VII (Kommentar) + VIII (Faksimile), Bern-Frankfurt 1972; hier vor allem Bd. VII, 9 – 14. – Stefan KLÖCKNER, "Cod. H 159 der Bibliothek der Medizinischen Fakultät von Montpellier (Tonar von Saint-Bénigne, Dijon)", in: Beiträge zur Gregorianik 30 (Regensburg 2000), 77 – 93.

⁴³ Die heute gängige Bezeichnung der Handschrift leitet sich vom Bibliotheksort Montpellier her, wohin sie später gelangt war. Geschrieben wurde sie jedoch für Saint-Bénigne in Dijon.

⁴⁴ Es ist das *Eripe me... deus meus*, notiert auf p. 239 und 294. Am ersten Ort stehen zwar keine Neumen, aber die Einrichtung des Textes lässt eine andere Melodie vermuten.

⁴⁵ *Confessio* auf p. 241. Andernorts werden zu diesem Stück in der Regel zwei Verse notiert.

Das Offertorium *Recordare mei* – Überlieferung mit Varianten

delt es sich eher um einen Schreiberfehler. Dafür spricht auch eine wohl von späterer Hand stammende, aber am völlig falschen Ort angebrachte Korrektur, indem das unverzichtbare *domine* in *dominans* geändert wurde.

8. Melodievarianten

Die Analyse auf der Textebene hat zwei Überlieferungstypen mit unterschiedlicher Struktur und Verswahl ausgewiesen. Was nun die Melodie betrifft, könnte man zunächst erwarten, die gleiche Melodie für das normale Responsum mit Vers A einerseits und das Erweiterte Responsum andererseits anzutreffen, welche lediglich die Abweichung bei L 1 und L 2 berücksichtigt. Eine nähere Betrachtung führt jedoch zu einem ganz anderen Ergebnis: Es handelt sich, abgesehen von ein paar Anklängen bei einzelnen Motiven, um zwei verschiedene, eigenständige Melodievarianten.⁴⁶ In der Überlieferung bleiben sie bemerkenswert stabil, wenn auch die eine oder andere Quelle geringe Abweichungen zeigt.⁴⁷

Es sind verschiedene Melodien, die aber auch Gemeinsamkeiten rhetorischer und kompositorischer Art erkennen lassen. So reagieren sie auf die Länge der Responsa, indem die Sinnakzente anders gesetzt und gleiche Stellen in einen Fall eher melismatisch, im anderen eher syllabisch vertont sind. Ein weiteres Merkmal sind lange, die Schlüsse vorbereitende Melismata auf den Akzentsilben von *conspectu* im Responsum L 1 und von *aeternum* im Erweiterten Responsum L 2. In der zuletzt genannten Version bildet *conspectu principis* den Schluss des ersten Teiles; diese inhaltliche Gliederung bringt die Melodie L 2 durch eine schlichte Vertonung der Akzentsilbe *conspectu* zum Ausdruck und erreicht damit, dass die beiden Teile als Komposition aus einem Guss wirken.

Das bei den Responsa beobachtete strukturelle Merkmal der ausgedehnten Melismata gegen den Schluss hin ist auch den Versen gemeinsam: *aeternum* im Vers A, *abeis* in B, *domine* in C und schliesslich *Ioseph* in D.

Nun findet der Text des nur in Verbindung mit dem Responsum L 1 bezeugten Verses A, wie oben dargelegt, seine wörtliche Entsprechung im zweiten Teil des Erweiterten Responsum L 2. Melodisch hingegen besteht keine Parallelität; zwar lassen sich einzelne identische Motive ausmachen, bei *consentiunt* beispielsweise, vor allem jedoch deutliche Abweichungen, so bei *repugnantium*, *autem* und *aeternum*, dies im Rahmen einer tendenziell schlichter gehaltenen Melodie L 2.

Gemeinsames also beim Kompositionsstil, aber eine klare Eigenständigkeit der Melodien L 1 und L 2, und zwar nicht nur bei den entsprechenden Responsa, sondern auch den ihnen zugeordneten Versen.⁴⁸

9. Messe und Offizium

Querverbindungen zwischen dem Mess-Proprium und den Offiziumsgesängen legen es nahe, auch dieses Repertoire in den Blick zu nehmen. Konsultiert wurden dazu 12

⁴⁶ Für die Vergleiche dienen E und Y als Referenzfassungen; sie sind abgebildet in den Ziffern 11.1. und 11.2.

⁴⁷ Als nicht melodierelevant erweist sich die in Ziffer 4.1. besprochene Lesart *potentatus* in E, denn die Formel über der Schlussilbe dieses Wortes ist identisch mit derjenigen über den beiden letzten Silben von *potentatui* als der Lesart in den meisten anderen Quellen.

⁴⁸ Zur Untersuchung der Melodievarianten hat Herr Walter Boesch Wesentliches beigetragen, wofür ihm der Verfasser herzlich dankt.

Das Offertorium *Recordare mei* – Überlieferung mit Varianten

Handschriften des Früh- und Hoch-Mittelalters⁴⁹, und das Ergebnis ist in mehrfacher Hinsicht interessant: Zum einen bieten die Quellen, zumeist unter der Rubrik "*Responsoria de Hester*", ein Responsorium mit L 1 sowie eine Antiphon und zwei Responsoria mit L 2, wobei die Responsoria bereits im 9. Jahrhundert bezeugt sind.⁵⁰ Zweitens findet der Text des Erweiterten Responsum L 2 der Messe seine wörtliche Entsprechung in einem Responsorium prolixum der Vigil, das ebenfalls ab demselben Zeitraum begegnet.⁵¹ Drittens stimmt einer der drei für dieses Responsorium überlieferten Verse wörtlich mit dem nur in Ch verwendeten Offertorialvers D überein⁵², und ein zweiter stammt ebenfalls aus den Psalmen⁵³. Und viertens schliesslich findet sich die Verbindung desselben Verses D mit einem Responsum aus Esther noch in einem weiteren Stück.⁵⁴ Beide Responsoria übrigens verwenden Texte aus Esther, Judith und den Psalmen, allerdings nur teilweise dieselben Stellen, wobei solche Unterschiede gerade bei den Responsoria prolixa in den CAO-Handschriften häufig anzutreffen sind. Im Kontext der Wechselwirkungen zwischen Messe und Offizium ist demnach eine Kombination von Esther- und Psalm-Texten nichts Aussergewöhnliches.⁵⁵ Die Frage allerdings, warum das beim vorliegenden Offertorium nur Ch tut, bleibt dennoch offen.

Überraschend und nicht a priori zu erwarten ist nun, dass nicht nur die Texte der Responsa-Teile im Offertorium und dem entsprechenden Responsorium prolixum übereinstimmen, sondern auch deren Melodien.⁵⁶ Der gleichlautend verwendete Vers D hingegen erscheint im Offiziumsstück in einem eher schlichten, oligotonischen Stil, während ihn als Offertorialvers in Ch reiche Melodik mit einigen längeren Melismata auszeichnet. Entsprechung also, gepaart mit Verschiedenheit. Und das scheint kein Einzelfall zu sein; ein weiteres, ähnlich gelagertes Beispiel jedenfalls sind die Responsa des Graduale und des Responsorium prolixum *Benedictus qui venit* mit identischem Text und teilweise übereinstimmender Melodie.⁵⁷

⁴⁹ Edition: *Corpus Antiphonarium Officii* [Abk.: CAO], ed. a Renato-Joanne HESBERT, 6 Bde. (Roma 1963 – 1979). Für diese Untersuchung relevant: Vol. 1: Manuscripti "Cursus Romanus"; Vol. 2: Manuscripti "Cursus Monasticus"; Vol. 3: Invitatoria et antiphonae (Index Cantuum); Vol. 4: Responsoria, versus, hymni et varia (Index Cantuum).

⁵⁰ *Conforta me, rex, sanctorum principatum tenens, et da // sermonem rectum / sermonem rectum et benesonantem // in os meum*. Bezeugt ist der erste Teil dieses Textes in der Vetus-Latina-Überlieferung als abweichende Lesart zu Est C 23/14,12.

⁵¹ CAO: Nr. 7511 im Indexband sowie unter den Nummern 134 und 135 in den Editionsbinden, die das Stück für 4 Handschriften des Cursus Romanus und deren 2 des Cursus Monasticus ausweisen.

⁵² Diesen Vers verwenden G 390/91 "Hartker" (um 1000) des Cursus Monasticus sowie Compiègne (860 – 880) und Verona (11. Jh.) des Cursus Romanus.

⁵³ *Exsurge Domine non confortetur homo iudicentur gentes in conspectu tuo* aus Ps 9,20, überliefert in Ivree (11. Jh.) des Cursus Romanus.

⁵⁴ CAO Nr. 6389: *Da nobis Domine locum paenitentiae*.

⁵⁵ So auch im Introitus *In voluntate tua*, dem einzigen weiteren Stück des Mess-Propriums mit einem Esther-Text: Die Antiphon centonisiert Passagen aus Est C 2/13,9 – C 4/13,11, und der Vers stammt aus Ps 118,1.

⁵⁶ Die Fassung des Offiziumsstückes, wie sie G 391 überliefert, ist in Ziffer 11.5 abgebildet.

⁵⁷ Erwähnt von Kees POWDEROIJEN in einem unveröffentlichten, 2002 gehaltenen Referat.

Das Offertorium *Recordare mei* – Überlieferung mit Varianten

10. Detailnachweis

10.1. 8. + 9. Jahrhundert

Handschrift (AMS Nr. 197)	Lesart Resp.		Verse
	L 1	L 2	
M um 750	Cantatorium (ohne Offertorium)		
R um 800	λ		
B 1. H. IX		♦	—
C 860 – 880	λ		
K nach 853		♦	—
S 877 – 882	? (Incipit)		"V."

10.2. 10. Jahrhundert

Codex	p.	Lesart Resp.		Verse	Melodie L 1		Melodie L 2		
		L 1	L 2		Resp.	V. A	Resp.	V. B	V. C
C 922 – 925	145	Incipit							
G 342 920 – 930	255	●		—	✓	—			
L um 930	162		♦	B			✓	✓	—
E ⁵⁸ 964 – 996	340	●		A	✓	✓			
MR 2. H. X	42v		♦	B			✓	(n.n.)	—
Ch 2. H. X	100	●		B + A + D	✓	≈	—	≈	— [D: ?]
G 339 um 1000	156	●		A	✓	✓			
B um 1000	68v	●		A					
Bv 33 X / XI	135r		♦	—				—	—

⁵⁸ Referenzfassung für L 1.

Das Offertorium *Recordare mei* – Überlieferung mit Varianten

10.3. 11. Jahrhundert

Codex	p.	Lesart Resp.		Verse	Melodie L 1		Melodie L 2		
		L 1	L 2		Resp.	V. A	Resp.	V. B	V. C
Y ⁵⁹ A. XI	259		◆	B + C			✓	✓	✓
An 1029 – 1039	165r	●		A	✓	✓			
Bv 40 1. H. XI	151v		◆	—			≈	—	—
Mp 1. Dr. XI	276	●		A	≈	≈			
	286		◆	—			≈	—	—
G 338 1050 – 1060	276	●		A	✓	✓			
G 374 M. XI	172	●		A	✓	✓			
G 376 M. XI	285	●		A	✓	✓			
T 1071	<i>Dominicae post Pentecosten vacant</i>								
A vor 1079	133r		◆	B + C			✓	✓	✓
G 340 3. V. XI	186	●		A	✓	✓			
Bv 34 1080 – 1120	263v		◆	—			✓	—	—

10.4. 12. Jahrhundert

Codex	p.	Lesart Resp.		Verse	Melodie L 1	
		L 1	L 2		Resp.	V. A
G 375 um 1135	229	●		A	✓	✓
G 361 1. H. XII	134	●		—	✓	—
K M. XII	161v	●		A		
Porrentruy 1160 – 1170	268	●		A	✓	✓

⁵⁹ Referenzfassung für L 2.

Das Offertorium *Recordare mei* – Überlieferung mit Varianten

10.5. 13. Jahrhundert

Codex	p.	Lesart Resp.		Melodie L 1
		L 1	L 2	
V 1. H. XIII	174r	●		
Kn 1001 b 1299	196r	●		≈

10.6. 14. Jahrhundert

Codex	p.	Lesart Resp.		Melodie L 1
		L 1	L 2	
Kn 1173 A. XIV	95v	●		✓
Kn 1150 1330 – 1360	151r	●		✓
Kn 226 1353 – 1358	77r	●		✓
Kn 1002 XIV	157v	●		nur Text
Kn 253 1389 – 1420	214r	●		✓

10.7. 15. Jahrhundert

Codex	p.	Lesart Resp.		Melodie L 1
		L 1	L 2	
Luz. P. 19 um 1410		nur Winterteil		
Kn 1005 1436	59r	●		nur Text
Genf 30 b um 1460	183v	●		nur Text
Kn I-1 um 1470	193v	●		✓
Kn 257 1473	212v	●		nur Text
Kn 9 1479	116v	●		✓
Kn 229 1498	178v	●		✓
Kn 258 2. H. XV	166v	●		nur Text
Kn 10 E. XV	127v	●		✓

Das Offertorium *Recordare mei* – Überlieferung mit Varianten

Codex	p.	Lesart Resp.		Melodie L 1
		L 1	L 2	
Kn 1569 um 1500	112v	●		≈
Kn 261 XV	191r	●		✓
Kn 19 XV / XVI	<i>Dom. post Pent. vacant</i>			

10.8. Neuzeit

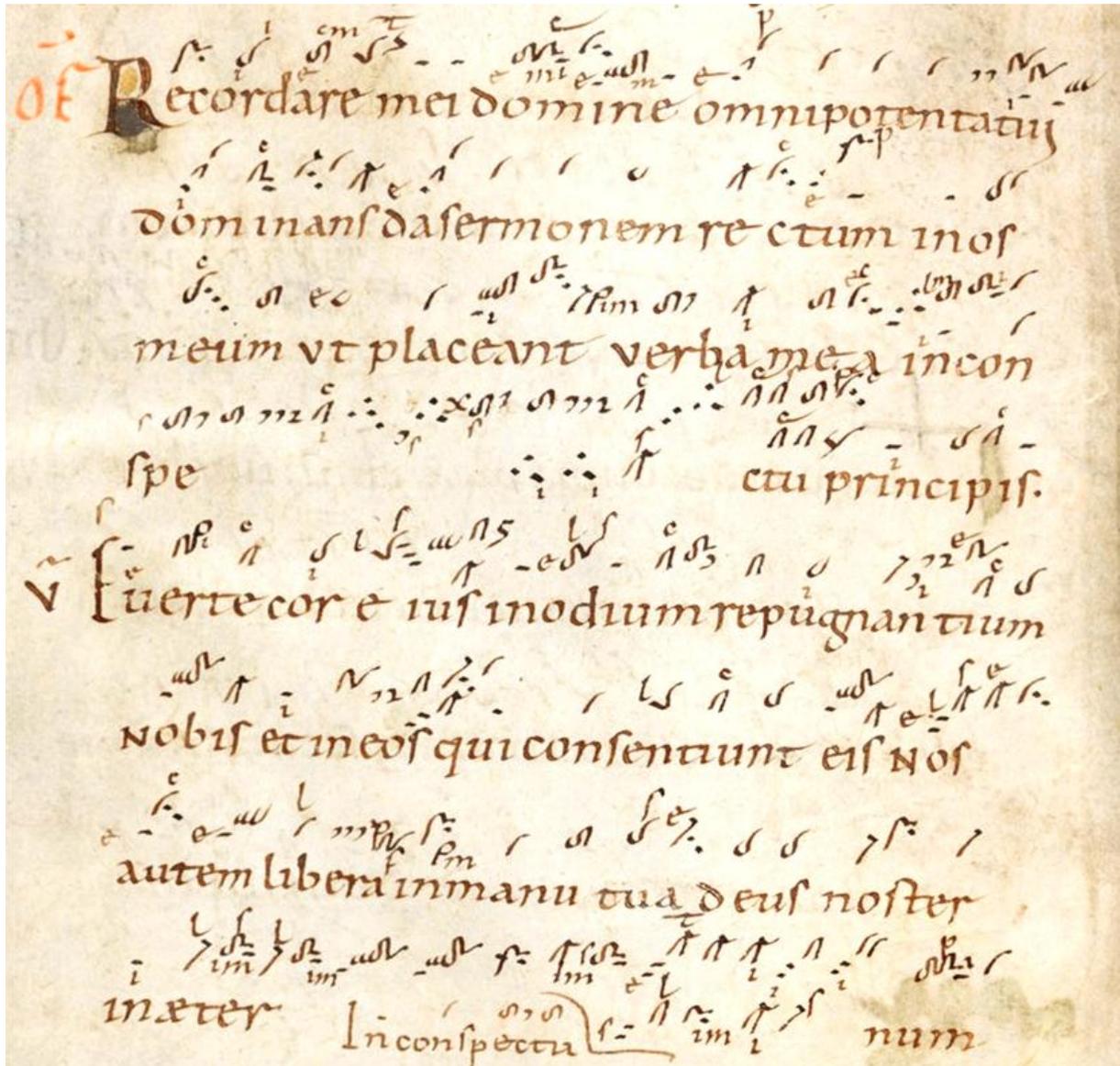
Buch	S.	Lesart Resp.		Melodie L 1
		L 1	L 2	
Graduale Romanum 1908	332	●		✓
Graduale No- vum 2011	340	●		✓

Legende

- L 1 Lesart 1 (*sermonem rectum*)
- L 2 Lesart 2 (*sermonem rectum et benesonantem*)
- Responsum mit L 1
- ◆ Erweitertes Responsum mit L 2
- ✓ Dieselbe Melodie wie die Referenzfassung
- ≈ Melodie mit Abweichungen bzw. Vereinfachungen im Vergleich zur Referenzfassung
- λ Lakune in der Handschrift
- n.n. nicht neumiert

11. Abbildungen

11.1. Einsiedeln⁶⁰



⁶⁰ p. 340; Responsum L 1 und Vers A. Quelle: *E-codices*. Virtuelle Handschriftenbibliothek der Schweiz (<http://www.e-codices.unifr.ch/de/list/one/sbe/0121>).

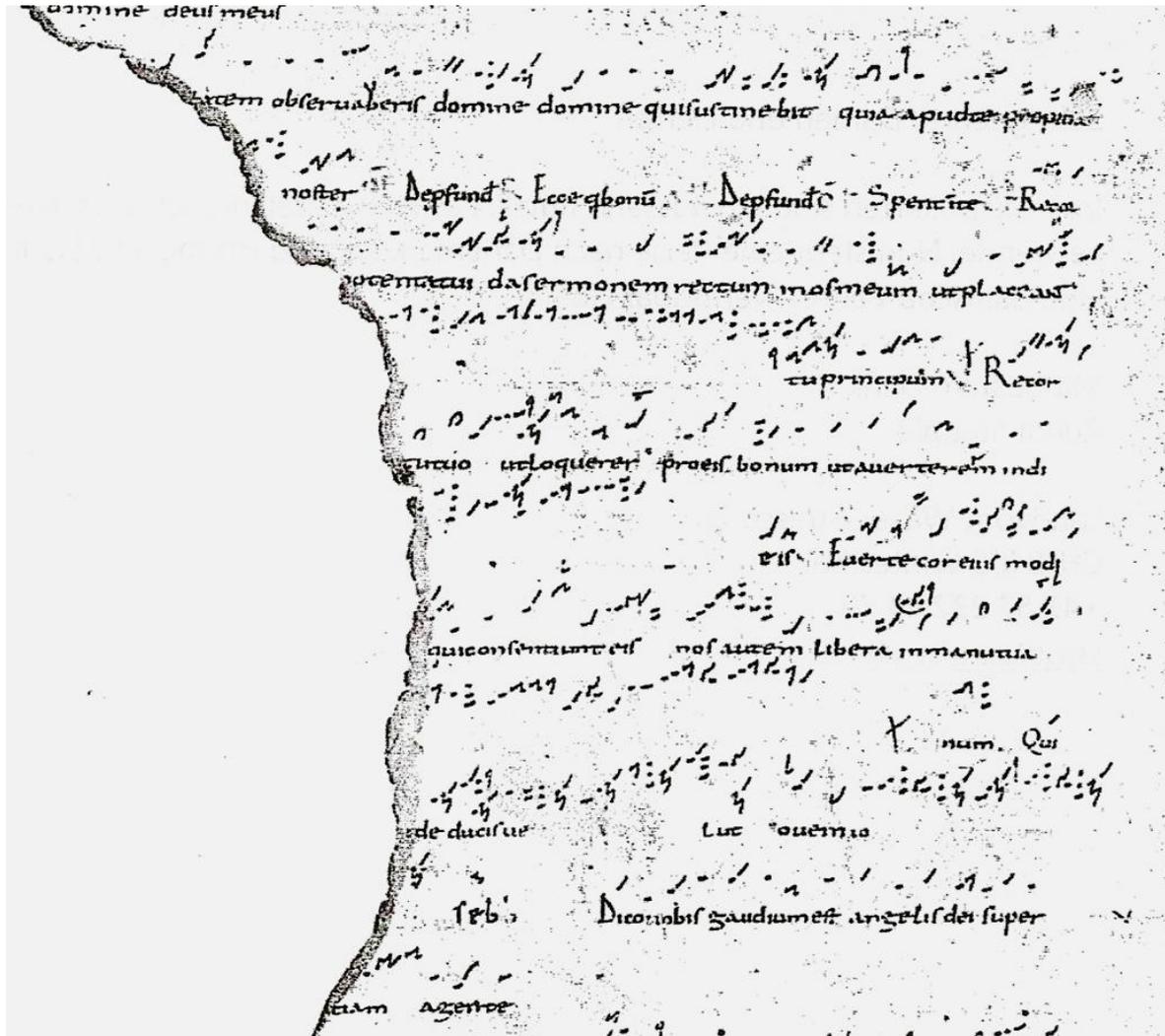
Das Offertorium *Recordare mei* – Überlieferung mit Varianten

11.2. Saint-Yrieix⁶¹

Manuscript page from Saint-Yrieix showing musical notation and Latin text for the Offertorium *Recordare mei*. The text is written in a Gothic script with square neumes on a four-line red staff. The lyrics are: *Ut possit fieri tuis obsequia deus fructum tui faciat te* (partially visible at the top). The main text begins with a large decorated initial *R*: *Recordare me, quia nunc omnipotentia tua domini dantis sermonem rectum et bene sonantem in omni* (partially visible). The text continues: *unfuit placeant uerba mea in conspectu principum et ueritatem eius usque in* *etiam popugnantium et in eis qui confitentur et os patrum liberata in* *manu tua deus possit in aeternum* (partially visible). A large decorated initial *R* marks the beginning of a new section: *Recordare me quod* (partially visible). The text continues: *steterim in conspectu tuo ut loquerer pro eis bona et auerterem indignationem tuam ab* *eis* (partially visible). A large decorated initial *M* marks the beginning of another section: *Memento domine et ostende nobis in tempore* *tribulationis nostrae et tunc sermonem rectum et bene* *compositum in conspectu tuo et pro regno nostro deus terra tua a do* *mine* (partially visible). A large decorated initial *D* marks the beginning of the final section: *In eternum* *D*ico uobis gaudium

⁶¹ p. 259; Responsum L 2 und Verse B + C. Quelle: Digitalisat der Bibliothèque Nationale de France (<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b9068069f/f1.image>).

11.3. Chartres⁶²



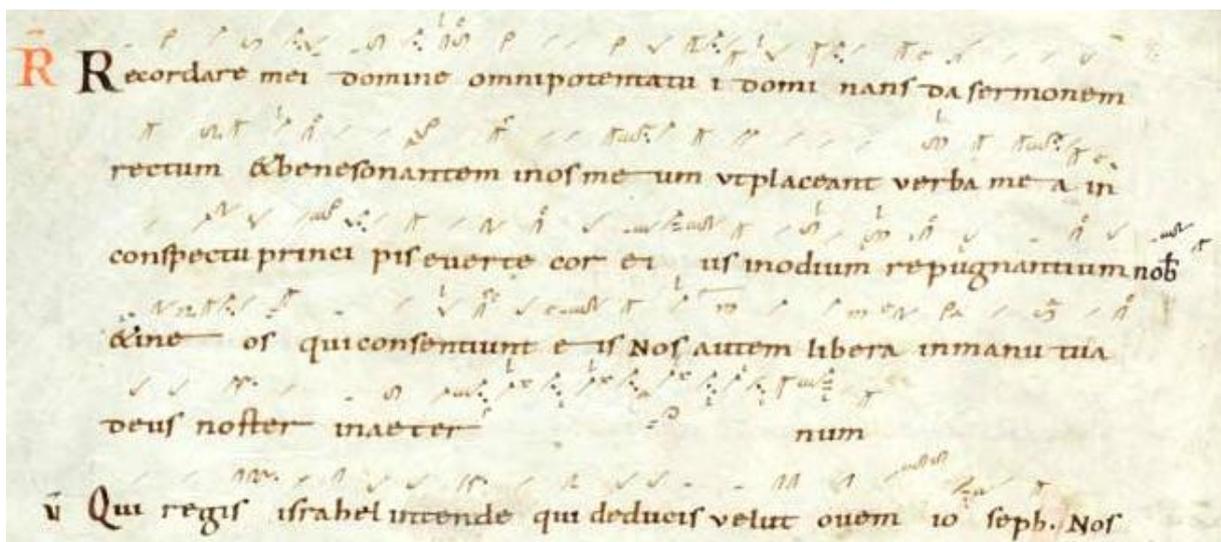
⁶² p. 100; Responsum L 1 und Verse B, A, D. Quelle: *Paléographie Musicale XI* (Solesmes 1912, Nachdrucke 1972 und 1997).

11.4. Graduale Novum ⁶³

Offert
L

R E-
CORDA- RE me- i, Dó- mi- ne, omni po-ten-
tá- tu- i dómi- nans: da sermónem re-
ctum in os me- um, ut pláce- ant ver- ba me-
a in conspé-
ctu prínci- pis.

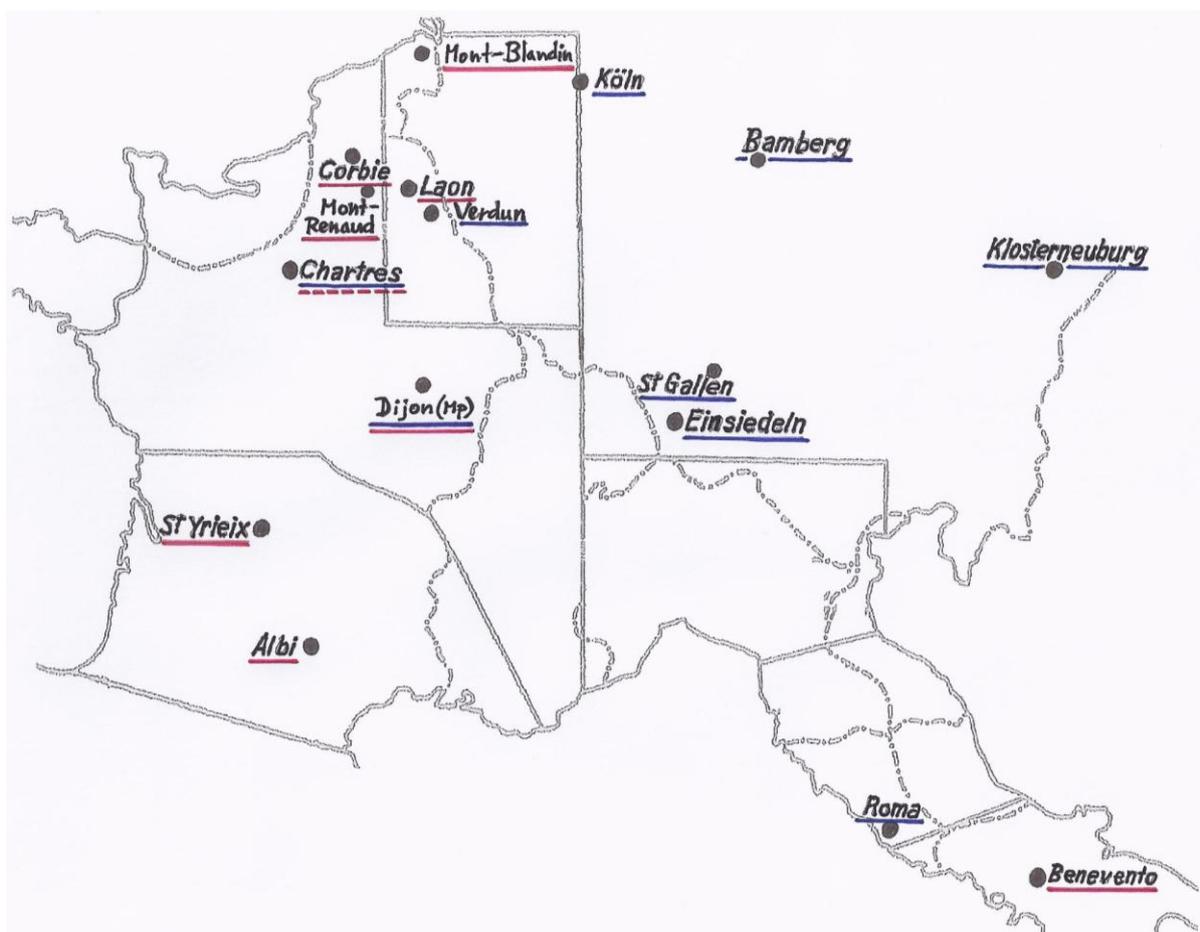
11.5. Offizium: Responsorium prolixum *Recordare mei* ⁶⁴



⁶³ Quelle: *Graduale Novum, Tomus I: De Dominicis et Festis* (Regensburg 2011), 340. Auf der Folgeseite steht das gleiche Stück mit dem Vermerk "Vel alio modo"; dabei handelt es sich jedoch nicht um die Melodie L 2.

⁶⁴ CAO 7511 in G 391 ("Hartker"), p. 216. Quelle: *Codices Electronici Sangallenses* (<http://www.e-codices.unifr.ch/de/list/one/csg/0391>).

12. L 1 und L 2 auf der Landkarte ⁶⁵



⁶⁵ Layout-Vorlage: Übersicht über die abendländischen Neumentypen nach G. M. SUÑOL, *Musik in Geschichte und Gegenwart* 9 (1961), Abb. 13, Sp. 1619 f.